

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 19 (1933)
Heft: 47

Artikel: Um die "neutrale" Staatsschule
Autor: H.D.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-539519>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

der Schuh drückt. Ein Sichklarwerden über die Eigenart der Rasse und der Stämme, in der sie zu wirken haben, wäre sowohl jeder Pastoral- als auch jeder Lehrerkonferenz dringend anzuraten, wobei aber auch die Linie der speziell notwendigen Erziehungstätigkeit festgesetzt werden sollte, damit aus dem Studium der Temperamente auch die Frucht einer erspriesslichen sittlichen Beeinflussung hervorgehen kann.

Um die „neutrale“ Staatsschule

Nach dem Kampf um das Schulgebet gab Basel kürzlich den Miteidgenossen wieder das Schauspiel einer *Schuldebatte* im Grossen Rat. Der radikale Ständerat Dr. Thalmann stellte in der Sitzung vom 26. Oktober eine Anfrage wegen nationalsozialistischer Propaganda durch Lehrer und wegen des Gebrauchs von deutschen Lehrmitteln. Gemeint waren besonders der Basler Seminardirektor Dr. Brenner, der beim Streit um das Schulgebet für dieses eingetreten ist, und der Reallehrer Reber. Die leidenschaftliche Diskussion ergab für die Anschuldigung wenig Fassbares. Der Grosse Rat gab ihr darum auch keine bestimmte Folge. Dr. Brenner hat in einer öffentlichen Erklärung gegenüber den gefallenen Vorwürfen gesagt: „Ich habe unsren Studierenden in Diskussionen stets das Recht auf freie Meinungsäusserung zugestanden und darf es auch für meine Lehrtätigkeit in Anspruch nehmen, solange wir wenigstens nicht nach dem Muster des deutschen Nationalsozialismus (vielleicht freilich nach anderer Richtung) ‚gleichgeschaltet‘ sind . . . Religion, Familie, Vaterland waren, sind und werden für mich stets die tiefsten Kräfte schweizerischer Jugendbildung sein, die zu wahrer Gemeinschaft und Demokratie führen . . . Die „Basler Nachrichten“ aber wiesen auf die Inkonsistenz des „Neutralität“-Wahrers Thalmann und des ihn unterstützenden sozialistischen Erziehungsdirektors Dr. Hauser hin, indem sie feststellten: „Ganz einseitig hat Ständerat Thalmann seinen Kampf wider die wesensfremden Einflüsse in der Schule *nur gegen* den ‚Frontengeist‘ geführt. Seit Jahren haben auch die Radikalen geflissentlich übersehen oder still geduldet, dass *eine viel mächtigere und gefährlichere Front* ihren unschweizerischen und undemokratischen Einfluss in den Schulhäusern mehr und mehr ausbreitet: die Front der Sozialisten, Internationalisten und Antimilitaristen innerhalb des Lehrkörpers. Warum hat Herr Ständerat Thalmann nicht auch gegen diese Front zur geistigen Landesverteidigung und zur Befreiung der Schule von fremdartigen Ideen im Sinn und Geist roter Wiener Lehren aufgerufen? . . .“

In der scharfen Fortsetzungsdebatte vom 2. November erklärten die gleichen Sozialdemokraten, die gegen nationalsoz. Propaganda protestierten: „In Basel wird die Sozialdemokratie niemals staatlich subventionierte Privatschulen dulden. Es erhebt sich die Frage, ob die bestehenden Privatschulen nicht aufgehoben werden sollen. Obschon auch uns die jetzige Staatsschule nicht passt, halten wir doch grundsätzlich an ihr fest, im Bestreben, sie mit unserm Geist zu erfüllen . . .“ Das „Evangelische Schulblatt“ schreibt dazu mit Recht: „Man mag die ganze unerfreuliche und teilweise gehässige Grossratsdiskussion ansehen wie man will, eines wird einem immer wieder klar: Der Staat muss sich heute klar darüber sein, dass er als Staat die innere Brüchigkeit seiner Schule nicht hat verhindern können und dass er hinsichtlich der wichtigsten und tiefsten Erziehungsaufgaben entscheidend versagt hat . . . Wir hegen die stille Hoffnung, dass der Staat einmal die glatte Unmöglichkeit des starren Staatsschulsystems mit seiner unmögli-

chen ‚Neutralität‘ einsehen und in seiner Machtfülle den Weg freigeben wird für eine Schule, deren oberstes Ziel nicht Verwaltung, sondern Erziehung ist . . .“

Selbst die „Schweizerische Lehrerzeitung“, die mit einem starren Konservatismus am staatlichen Schulmonopol festhält, sagt bei diesem Anlass von der „neutralen“ Staatsschule des Liberalismus: „Es zeigt sich mit aufdringlicher Deutlichkeit wieder einmal, wie verbunden der Geist der Schule mit dem Geist der politischen Praxis ist, welche die maßgebenden Grundlinien einer Staatsführung bestimmt . . .“

Die Konsequenzen, die *wir Katholiken* im Sinne der Erziehungszyklika Pius XI. aus dem ganzen Streit um den Geist der heutigen Staatsschule ziehen müssen, hat in der Basler Grossratsdebatte *Dr. Hackhofer* den Anhängern des jetzigen Schulsystems entgegengehalten. Wir greifen aus seinem Votum das Wesentliche heraus („Basler Volksblatt“ Nr. 255):

„. . . Sowohl Herr Ständerat Thalmann wie Herr Regierungsrat Dr. Hauser haben zugegeben, dass es in Unterricht und Erziehung Gegenstände und Fragen gibt, die nicht absolut neutral dargestellt und behandelt werden können. Also Geschehnisse, Verhältnisse usw., die eine bestimmte persönliche Stellungnahme des Lehrers verlangen. Sie haben zugegeben, dass es Unterrichtsgegenstände gibt, die in sich selber die Unmöglichkeit tragen, neutral dargestellt zu werden.“

Damit ist uns Katholiken ein Zugeständnis gemacht worden, das man uns jahrzehntelang immer verweigert hat: das Zugeständnis, dass eine absolute sachliche Mentalität in Erziehung und Unterricht ein Widerspruch in sich ist. Wir danken für dieses Zugeständnis aus unverdächtigem Munde und wir werden uns gelegentlich daran erinnern.

Da die Staatsschule einen neutralen Unterricht vermitteln soll, diese Neutralität in der Sache selber aber nicht gesichert werden kann, so muss irgend eine Instanz die Aufgabe und die Kompetenzen haben, für die Neutralität im Unterricht zu sorgen. Die natürlichste und gegebene Instanz für die Beaufsichtigung des Schulunterrichts ist wohl der Inhaber der väterlichen Gewalt, denn das Kind gehört zunächst und zuerst der Familie. Da aber einem Familienvater die eigene Weltanschauung und deren Tradition näher liegt als irgend eine nicht in der Sache liegende „Neutralität“, so würde die der Familienvater unterstellt Schule ganz normalerweise zur Bekenntnisschule.

Es bleibt somit bei unserer Staatsschule faktisch nur die Schulbehörde als Hüterin der Neutralität im Unterricht.

Wer ist die staatliche Schulbehörde?

Nun, der Erziehungsdirektor und der Erziehungsrat, d. h. die Träger der betreffenden Ämter, resp. die hinter ihnen stehenden Parteien und Mehrheitsverhältnisse. Was diesen Parteien, resp. Mehrheiten gefällt, das ist die Neutralität!! Einmal war es eine Forderung der Neutralität, das Schulgebet zu verbieten, etwas später war es eine Forderung der Neutralität, es wieder zu gestatten. Je nach den Mehrheiten, die auf die staatlichen Schulbehörden drücken.

Es ist klar, dass unter solchen Umständen die Handhabung der Neutralität zur Willkür wird. Die Mehrheit bestimmt nicht sachlich, sondern willkürlich, was Neutralität ist und was nicht.

Seien wir also so ehrlich, zuzugeben: die Neutralität der Schule wird bestimmt durch die jeweils herrschenden politischen Mehrheitsverhältnisse! Dann wissen wir sofort, woran wir sind gegenüber solchen Interpellationen und ihren Beantwortungen. Dann regt sich auch niemand auf über Dinge, die man als natürliche Folgen jener Voraussetzungen hinnehmen muss, zu denen man wahrscheinlich selber ja gesagt hat. Wer die „neutrale“ Staatsschule will, muss in Kauf nehmen, dass die jeweilige politische Mehrheit eben bestimmt, was neutral ist und was nicht.

Man hat sich verschiedentlich gewundert darüber, dass Herr Ständerat Thalmann nicht auch von sozialistischer und antimilitaristischer Propaganda in der Schule gesprochen hat. Wenn man sich des eben Gesagten bewusst wird, wundert man sich nicht mehr. Durch sozialistische und antimilitaristische Propaganda wird die politische Macht des Basler Freisinns eben vorläufig noch nicht gefährdet. Dass die freisinnige Neutralität aber gegebenfalls, eben wenn's „gefährlich“ wird, auch von links sich verletzt sieht, hat man im letzten Zürcher Wahlkampf vernehmen können.

wo die Freisinnigen in einer Wahlbroschüre jammerten über die sozialistische Beeinflussung der Schule. Der sozialistische Zürcher Schulvorstand, Stadtrat Jean Briner, hat diesen Willen zur sozialistischen Propaganda in der Schule auch offen zugegeben. Am 25. September dieses Jahres sagte er an einer Agitationsversammlung in Bern gegenüber Vorhalten von bürgerlicher Seite, er trage den Klassenkampf in die Schule und bevorzuge die Antimilitaristen: „Ich bestreite das nicht! Ich wage nicht zu beurteilen, ob unser baslerischer Erziehungsdirektor ein weniger guter Sozialist ist als sein stadtzürcherischer Kollege. Jedenfalls verlangt der Sozialismus von seinen Leuten Propaganda auch in der Schule. So schrieb die „Berner Tagwacht“ im Oktober 1930 wörtlich: „Wir dürfen die Schule nicht bürgerlichen Händen ausliefern. Sie ist zu wichtig. Mit der Wahl sozialistischer Lehrer ist es allein nicht gemacht. Sie haben in der Schule in sozialistischem Geiste zu wirken.“ Gleichermaßen wurde doziert am Ferienkurs für sozialistische Lehrer, der vor einem Jahr in Tesserete abgehalten wurde. Als offizieller Referent betonte der neuenburgische Seminarprofessor Reymont: „Der Erzieher soll seinen sozialistischen Grundsätzen auch in der Schulstube treu bleiben. Nicht fade „Neutralität“ soll sich breit machen, sondern bewusste, klare sozialistische Weltanschauung. Auch ohne die Worte „Sozialismus und Klassenkampf“ können wir in rein sozialistischem Sinne wirken und den titanischen Kampf der Klassen den Schülern vor Augen führen... Der Religionsunterricht muss ausgemerzt und an seine Stelle muss ein rein freidenkerischer Sitten-Unterricht treten...“

Vielelleicht — wer weiss — gehen auch dem Basler Freisinn die Augen auf, wie sie dem Zürcher Freisinn aufgegangen sind, dann, wenn es ihm einmal so schlecht geht wie seinem Zürcher Bruder heute...

Diese Folgerungen bezeichneten die „Schweizerische Lehrerzeitung“ als „äusserste Hartnäckigkeit“. Wenn man die konsequente Vertretung eines weltanschaulichen Standpunktes so bezeichnen will und — gerechterweise — auch das Festhalten am bisherigen freisinnigen Schulsystem so benennt, dann muss man sich bei den Gegnern der Bekenntnisschule damit abfinden, dass die überzeugten Katholiken — und Protestanten — im ganzen Schweizerland „mit äusserster Hartnäckigkeit“ das kirchliche Ideal der *Bekennnisschule* verteidigen und es — wo immer es möglich ist — zu verwirklichen trachten.

Man soll sich ferner nicht wundern, wenn wir katholischen Föderalisten gegenüber der *Schaffung von schweizerischen Lehrbüchern* misstrauisch sind, auch wenn zunächst nur von Fächern gesprochen wird, die „weltanschaulich nicht besonders bedingt sind“. Denn für alle Fächer und Lehrmittel gilt uns Katholiken grundsätzlich als Wegleitung das Wort Leos XIII.: „Der ganze Unterricht soll vom Geiste der christlichen Frömmigkeit getragen sein.“ Wenn daher der „Schweizerische Lehrerverein“ auf Anregung des Basler Erziehungsdirektors Dr. Hauser eine Kommission einsetzte, die u. a. die Schaffung von schweizerischen Lehrmitteln studieren soll, so haben wir nach den mannigfachen Erfahrungen mit der angeblichen Neutralität auf dem öffentlichen Schul- und Erziehungsgebiet und nach der entsprechenden Demonstration im Basler Grossen Rat das Recht und die Pflicht, solchen Bestrebungen gegenüber starke Vorbehalte und unverrückbare Forderungen geltend zu machen, damit nicht unter dem Vorwand der „Neutralität“ und Wirtschaftlichkeit neue Hilfsmittel zur Propagierung der weltanschaulichen Indifferenz und eines falsch verstandenen Liberalismus geschaffen werden. Diese grundsätzliche Feststellung glauben wir dem Eröffnungswort des Kommissionspräsidenten (Schweiz. Lehrerzeitung Nr. 45) gegenüber machen zu müssen, das u. a. sagte: „Zu einer gesamtschweizerischen Kommission fehlen noch einige katholische und die nicht deutsch sprechenden Kantone. Aber es ist nicht ausgeschlossen, dass, wenn Ihre Arbeit Ergebnisse zeitigt, auch jene jetzt noch nicht einbezogenen Kreise sich anschliessen werden.“ — Erst wenn deutliche Vorschläge der Kommission vorliegen, kann über

die Initiative des „Schweiz. Lehrervereins“ praktisch gesprochen werden.
H. D.

Der kath. Schülerkalender „Mein Freund“

Er ist wirklich interessant, weite Wissensgebiete umfassend und auserordentlich reich ausgestattet. Ich wünsche tatsächlich für unsere lb. Jugend von den Oberklassen unserer Primarschule angefangen bis weit hinauf in die studierenden Kreise keine lehrreichere Lektüre als den Schülerkalender, der vom Kath. Lehrerverein der Schweiz mit viel Eifer, Geschick und Opfersorge alle Jahre herausgegeben wird. Auch die Eltern unserer teuren Kinder werden das prächtige Buch gern durchblättern und mit ihren Kindern wieder jung werden. Ueberblicken wir nur ganz kurz den reichen Inhalt der herrlichen Jugendschrift: die schweiz. Bistümer und ihre Bischöfe, interessante Ausgrabungen in Abrabams Heimat, Holzbildhauer Beat Gasser, ein Dutzend Bilder vom schönen Wien, die Künstlerin Erica von Krager, Käthe Kruse erzählt von ihren Puppen, die Schule im Eisenbahnwagen, der grösste Riesenkuppelbau der Welt, bewegliche Brücken, Riesenbäume, Arbeitsleistung unseres Herzens, ein 10-Rappenstück aus 150 km Entfernung sehen, Verkehrsmittel, die gebräuchlichsten Masse, verschiedene Wettbewerbe, Handarbeiten für Mädchen. Vielseitig und schön sind die Illustrationen.

Trotz dieser Fülle von Belehrendem und Unterhaltsdem aus allen Gebieten des Wissens ist der Schülerkalender zum Preise von Fr. 2.70 sehr billig. Vergessen werden darf auch nicht die mit dem Kauf des Kalenders verbundene Unfallversicherung, die sehr vielen Eltern, dort, wo noch keine Schulversicherung besteht, eine überaus tröstliche Beruhigung bieten wird.

Erzieher, Eltern, Jugendfreunde, statt unnützen vielen Süßigkeiten, schenkt der lieben Jugend den bilderreichen, herrlichen katholischen Schülerkalender; er bildet auf Jahre hinaus eine ausgezeichnete Jugend- und Volkslektüre vom religiösen und erzieherischen Standpunkt aus. Ins traute Familienstübchen bringt er viel sonnige Freude, liebes Beisammensein und nützlichste Belehrungen für wirtschaftliches Fortkommen.

Jos. Messmer, Prälat.

Schulnachrichten

Sektion Sursee. Aus unserer Vereinsarbeit. Der seelischen Weiterbildung waren unsere Einkehrstunden gewidmet, die immer recht erfreulich besucht waren. Nach einem Vortrage folgte eine Anbetung vor dem Allerheiligsten mit den kirchlichen Abendgebeten. Folgende Gegenstände behandelte H. H. Pater Leodegar: 1. Die Gottverbundenheit des Lehrers durch seinen Beruf. 2. Die Gottverbundenheit des katholischen Lehrers durch die Uebernatur. 3. Die Krisis der Gottverbundenheit (Sünde). 4. Die persönliche Frömmigkeit. 5. Die liturgische Frömmigkeit. 6. Das hl. Messopfer, das grosse Mittel übernatürlicher Gottverbundenheit. 7. Die hl. Kommunion, der äussere Höhepunkt übernatürlicher Gottverbundenheit. Grosser Nutzen strömte aus den herrlichen Vorträgen. — Freunde, denkt an die Versammlung von Dienstag, den 28. November 1933, nachmittags halb 2 Uhr, in Sursee, Schulhaus. (In der Einladung heisst es 27. November; das ist falsch.) Alle Freunde katholischer Erziehung sind freundlich eingeladen, durch unsere Vorträge sich in das Leben eines grossen Erziehers einführen zu lassen.

St.

Wallis. Der Verein der Oberwalliser Lehrer und Schulmänner hat am 8. November in Visp seine 22. Generalversammlung abgehalten. Am Sonntag zuvor hatten daselbst die Exerzitien für die Lehrer begonnen; 58 haben daran teilgenommen. Die Generalversammlung war von 90 Lehrern und einem Dutzend geistlicher Herren besucht. Der Präsident des Vereins, Herr Dr. Leo Meyer, hiess alle herzlich willkommen und berichtete über die Vereinstätigkeit in den letzten drei Jahren. Er